

19. 7. 2009 (6. Sonntag nach Trinitatis)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Matthäus 28, 16-20:

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde!

Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe –

Diese Worte begegnen allen Konfirmanden in unserer Kirche mindestens zweimal und zwar wenn wir über die Taufe sprechen und wenn wir über die Mission sprechen.

Dieser Satz aus dem Matthäusevangelium ist die Antwort auf zwei Fragen:

1) Warum treibt die Kirche Mission?

Antwort: weil Jesus es uns selbst aufgetragen hat. Darum sprechen wir vom Missionsbefehl. *Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.*

2) Warum taufen wir in der Kirche überhaupt Menschen?

Dieselbe Antwort: weil Jesus es uns selbst aufgetragen hat. Darum sprechen wir vom Taufbefehl. *Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes*

Diese Beauftragung Jesu zur Taufe und zur Mission ist das Letzte, was Jesus seinen Jüngern anvertraut hat. Es sind die letzten Worte des Matthäusevangeliums. Deshalb haben die Menschen früher diese Verse immer „Matthäi am Letzten“ genannt.

Liebe Gemeinde, stellt euch einmal vor, was in den Jüngern an diesem Tag vor sich gegangen ist.

Jesus hatte sie nach seiner Auferstehung in Jerusalem wieder zurück nach Galiläa geschickt. Dort wollte er sich mit ihnen auf einem Berg treffen.

Den Namen des Berges verrät uns Matthäus nicht. Also ist er nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass sie auf einen Berg steigen müssen.

Das kostet zunächst Anstrengung, aber dann kann man meistens die Stille der Natur genießen. Man hat eine gute Aussicht und ist fern von dem Alltagsgetümmel und hat das Gefühl Gott irgendwie näher zu sein.

Was mag in ihren Köpfen vor sich gegangen sein auf ihrem Weg.

Wir erfahren, dass Einige von ihnen selbst dann noch zweifelten, als sie Jesus auf dem Berg begegneten.

Können wir das nachvollziehen? Ich denke, ja.

Sie sind mitten in einem Wechselbad der Gefühle. Erst die Freude des gemeinsamen Abendmahls am Gründonnerstag. Einen Tag später der Schrecken der Hinrichtung am Kreuz. Drei Tage später die Nachricht von der Auferstehung. Nur kurz war ihnen Jesus erschienen. Und nun – einige Wochen später – sind sie auf dem Weg nach Galiläa, um Jesus dort zu treffen.

Das ist alles ein bisschen viel.

Manchmal ist es alles zuviel. Dann überschlagen sich die Ereignisse im Leben. Dann gibt es ein Wechselbad der Gefühle und dann wird auch unser Glaube in Mitleidenschaft gezogen. Dann kommt Zweifel auf. Dann denken wir: Das klingt ja alles ganz gut, aber ist es denn auch wirklich wahr?

Wie geht Jesus mit dem Zweifel der Jünger um?

Er geht auf sie zu und spricht mit ihnen.

Was sagt er ihnen?

Zwei Dinge: erstens erteilt er ihnen einen Auftrag. Sie bekommen was zu tun und zwar genug. Sie sollen die Botschaft Jesu verbreiten. Aber nicht nur in ihrer Umgebung, sondern in der ganzen Welt.

Das wird eine Vollzeitbeschäftigung. Da haben sie gar keine Zeit mehr zum Zweifeln. Da heißt es ab jetzt: die Ärmel hochkrempeln. Denn sie sollen nicht nur von Jesus erzählen, sondern sie sollen das mit dem Ziel tun, die Menschen, denen sie es erzählen, zu Jüngern zu machen. Sie sollen sie taufen und mit den Getauften Gemeinden gründen, in denen sie sich gegenseitig ihren Glauben stärken können. Soweit der Auftrag.

Zweitens gibt er ihnen eine Zusage – eine wunderbare Zusage. Er sagt: *Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*

Jesus lässt seine Jünger nicht allein – weder in ihren Zweifeln noch mit ihren Aufgaben. Und die Aufgabe, seine Botschaft in aller Welt zu verbreiten, ist nicht ungefährlich. Sie können das nur durchhalten, wenn sie wissen: Jesus, der auferstandene Herr, ist bei uns.

Liebe Gemeinde, wir brauchen das. Wir brauchen diese Zusage: Du bist nicht allein. Ich bin bei dir. Dann geht es wieder. Auch wenn wir zwischendurch unsicher werden, wenn wir zweifeln, wenn wir uns fürchten. Ich habe eine kleine Geschichte gelesen, die genau das deutlich macht:

Ein kleiner Junge darf zum ersten Mal mit seinem Vater in der Eisenbahn mitfahren. Voller Neugier und froher Erwartung stehen sie auf dem Bahnsteig.

Endlich fährt der Zug ein. Vater und Sohn suchen sich einen Platz. Das Abteil ist nun mit ihnen vollbesetzt. Der Junge schaut aus dem Fenster und plaudert mit den Mitreisenden über alles, was er draußen sieht. Ganz vergnügt genießt er die Reise und plappert munter drauflos.

Plötzlich fährt der Zug in einen Tunnel. Es wird finster. Der Junge verstummt. Er sagt kein Wort mehr. Es wird immer dunkler. Da schiebt der Junge seine Hand zum Vater hin und fragt: "Papa, bis du noch da?"

Der Vater nimmt die Hand des Jungen und sagt: „Ja, ich bin noch da!“ Bald kommt der Zug aus dem Tunnel heraus. Es wird hell. Der Junge beginnt wieder zu plappern.

Liebe Gemeinde, das Leben ist wie eine Reise. Manchmal genießen wir die Tage und sind miteinander und munter unterwegs. Es geht voran, wir sind froh, es gibt viel zu erleben. Plötzlich ist da ein Tunnel. Es wird dunkel. Wir bekommen Angst. Dunkle Sorgen legen sich schwer auf uns.

Krankheit macht uns einsam und hilflos. Wir werden still, wo man uns verwundet und gekränkt hat. Die Freude des Lebens verliert sich im Alltagstrott, wir vergeuden Kraft und Energie mit Streitigkeiten. Ganz allein stehen wir vor großen Schwierigkeiten.

Oder Schuld drückt uns die nieder wie eine schwere Last. Und wenn wir mit dem Tod konfrontiert werden, haben wir unsere Schwierigkeiten damit.

Es ist gut, wenn wir dann Gott unsere Hand entgegenstrecken und uns vergewissern: "Vater, bist du noch da?" Ja, Gott ist noch da. Er wacht über uns, ist bei uns. Er verlässt uns niemals.

Auch Jesus durchlebte den Tunnel der Angst und das Dunkel des Todes. Aber Gott führte ihn wieder heraus zu einem neuen Leben und wunderbaren Licht. Und der auferstandene Christus macht uns eine Zusage, um uns Mut zu machen, die Reise unseres Lebens auch weiterhin getrost zu wagen sagen, wenn er uns sagt: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!"

Liebe Gemeinde, "Matthäi am Letzten" sagen die Menschen sprichwörtlich, wenn alles aus ist, wenn keine Hoffnung mehr besteht, wenn das Ende endgültig ist.

Dabei steht im letzten Vers des Matthäusevangeliums die beste Aussicht für unser Leben, die Menschheit und die ganze Welt: "Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt!". Die letzten Worte Jesu an seine Jünger sind wie ein Testament, wie ein Vermächtnis für alle Zeit und alle Menschen. Jesus hält uns durch alle Tage hindurch die Treue. Bis zur Vollendung der Welt will Gott uns nahe sein. Und danach sowieso.

Lasst uns beten:

Lieber Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du uns versprochen hast immer bei uns zu sein. Es tut uns so gut, zu wissen, dass wir nicht allein sind.

Wir bitten dich, schenke uns immer wieder neuen Glauben, wenn Zweifel an uns nagen.

Schenke uns Geborgenheit in dir, wenn wir uns fürchten. Schenke uns neue Kraft, wenn wir müde geworden sind auf unserer Reise durch unser Leben.

*Schenke uns neue Freude, wenn wir traurig geworden sind.
Schenke uns deine Liebe immer wieder neu, damit wir immer wieder
neuen Mut zum Leben bekommen.
Dir sei Lob und Preis – jetzt und in Ewigkeit. Amen*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und
bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen